

*OStR i. R. Conrad Mayer, Breisach, schreibt zum „Aufruf gegen Terrorismus, für Toleranz und Frieden“ (FrRu 9[2002]1-2) und stellt einen Beitrag zum israelisch-palästinensischen Konflikt zur Diskussion:*

Die Vorgeschichte zu den Weltkriegen des 20. Jahrhunderts beweist eindrücklich, wie notwendig es ist, in solchen Zeiten auch unangenehme Fakten offen zu benennen und mutig in die Diskussion einzubringen. Leider geschah dies meist aus Feigheit und falscher Rücksicht nicht. Einzelne Mahner wurden wirkungsvoll totgeschwiegen oder gar beseitigt. Weil mein Vater seit den frühen zwanziger Jahren vor dem Heraufziehen des Nationalsozialismus gewarnt hatte, mußten wir schwerste Konsequenzen ertragen. Ideologische Voreingenommenheit bewirkt indes, daß das Beispiel meines Vater bis zum heutigen Tag totgeschwiegen wird. Die Jugend erhält somit kein gerechtes Bild von den damaligen Verhältnissen und dem geleisteten Widerstand. Dies wirkt sich bereits schon wieder äußerst negativ aus. Um zerfahrene Verhältnisse aus dem negativen Sog herauszuführen, bedarf es neuer Ansätze. Einen solchen sehe ich bei dem anstehenden Problem auf der Basis von Gerechtigkeit, wie der Friede überhaupt wesentlich eine Frucht der Gerechtigkeit ist. Ihr sich unterzuordnen, müßte beiden Teilen möglich sein.

*Dr. Helmut Schuhmacher, Buchenbach, mißbilligt den Aufruf:*

Ruft die Erwähnung Israels in diesem Aufruf schon Erstaunen hervor, so ist die Grenze des Akzeptablen überschritten, wenn Israel im 2. Satz des 1. Absatzes auf eine Stufe mit den Terroristen gestellt wird.

*Albert Schechter, Ranstadt, dankt für die Stellungnahme:*

Ganz herzlichen Dank vor allem für den Aufruf! „Bitterlich weinen die Boten des Friedens“ (Jes 33,7), und doch hören wir auch die gemeinsame Hoffnung („Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe, um allen zu leuchten die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes, und unsere Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens“, Lk 1,78 f.).

*Abraham Frank, Jerusalem, bringt zwei Korrekturen an zu FrRu 9(2002):*

Inke Rühlen bezieht sich in ihrer Würdigung Reinhold Mayers (S. 75) wohl auf Seev (nicht Zwi) Falk als einer der Persönlichkeiten, die durch die Vermittlung Mayers nach Tübingen kamen.

Halberstadt wird als „Zentrum des deutschen orthodoxen Judentums“ bezeichnet (S. 77). Zwar war dort der Sitz des „Bundes gesetzestreuer jüdischer Gemeinden Deutschlands“ und verschiedener orthodoxer Verbände, obiges Tribut gilt jedoch zweifelsohne der ehemaligen Hochburg der Orthodoxie – Frankfurt/M.

*Anna Baum, Überlingen, bedankt sich für den Empfang der Rundbriefe:*

Ihre Inhalte empfinde ich als Bereicherung. Sie verhelfen mir zu Einsichten in größere und realistische Zusammenhänge, die klischeehafte Vorstellungen und/oder Unwissenheit überwinden helfen. Es ist eine Art vergangenheitsbewältigende Wahrheitsfindung.